Bernd Achenbach und Ulrich Joost

„Nachlese zu Rudolf Jungs Lichtenberg-Bibliographie von 1972.“ „Vorbemerkung zu: I. Schriften zu Lebzeiten“

„Lichtenbergs Werk und Wirkung bibliographisch zu erfassen, ist so etwas atemberaubend Neues nicht; und die Geschichte dieses Unterfangens böte schon ein lehrreiches Spiegelbild der Forschung. Sie wollen wir hier nicht nachzeichnen, wohl aber unsere Vorgänger mit ein paar Bemerkungen bedenken, die zugleich davor warnen sollen, die folgenden Addenda allzu wichtig zu nehmen: auch sie sind nur ein Baustein (wenngleich vielleicht einer, der sich als Eckstein verwenden lässt).

Die älteren Bemühungen wurden (und werden!) immer gern verschwiegen, teils weil man sie nicht kennt, teils weil sie schamlos geplündert wurden. Zu diesen gehört meist der Goedeke, zu jenen Jördens (Jung Nr. 3003).

Zunächst rein bibliophiler Art war anscheinend das Interesse Martin Domkes, als er Walter Benjamin damit beauftragte, eine Gesamtbibliographie für ihn anzufertigen. Beide, Sammler wie Forscher, gingen ins Exil, und außer Benjamins Zettelkasten blieb von dem Projekt nichts übrig. Gumbert hat die Kartei einmal (wohl bei Gelegenheit der Auktion) durchgesehen und Achenbach danach erzählt, sie biete nichts Neues: deshalb habe er sie nicht gekauft. [Sie befindet sich dem Vernehmen nach nicht mehr im Besitz von Clemens Heselhaus, der ihre Publikation vorbereitet habe, jedoch darüber hinwegstarb, sondern in der Bibliothek des Giessener Germanistischen Instituts. Wie gesagt, dem Vernehmen nach, und es bleibt doch immer bedauerlich, dass die Kommunikation unter Germanisten so schwer ist und von Geheimniskrämerei gezeichnet.]

Auch Otto Deneke hatte eine solche Bibliographie begonnen, die natürlich strikt auf seine Biographie hin angelegt war. Rund zwei Schock Zettel zählt das Bündel in seinem Nachlass; wär’s damals auch sensationell gewesen, birgt es fast nichts, was heute noch unbekannt ist.

1956 vermerkte Trachsler (S. 204), seine Bibliographie enthalte seines Wissens alle Veröffentlichungen über Lichtenberg. Eine groteske Vorstellung, wenn man die Zahl der mittlerweile bekannten Abhandlungen und Monographien mit Trachslers 65 Positionen vergleicht, die übrigens wörtlich und chronologisch aus Paul Requadts Buch (1948, 202 ff.) mit allen Fehlern (Nr. 52: Maut*h*ner) abgeschrieben sind und lediglich ein paar Einfügungen (Nr. 46-48) und ein paar Nachträge aufweisen. Was für ein Fortschritt war demgegenüber Albert Schneider, den Trachsler zwar schon zitiert, offenbar aber nicht zur Hand gehabt hat (vermutlich ihm vom Autor im Manuskript oder in Druckkorrekturfahnen mitgeteilt). Auf diese und andere Vorarbeiten konnte sich Wolfgang Promies stützen, und seine Bibliographie

(in der Rowohlt-Biographie von 1964) war danach bis zum Erscheinen von Jung 1972, der damit tatsächlich Neuland betrat, die umfassendste – und vor allem allgemein zugänglich. Diese Lage verblüfft umso mehr, als seit der Jahrhundertwende sämtliche für Lichtenberg zuständigen Fächer über detaillierte bibliographische Hilfsmittel im Rhythmus weniger Jahre verfügen.

Trotz aller vehementen Kritik an Jungs Bibliographie,[1] die gleich nach ihrem Erscheinen laut wurde, muss klargestellt sein, dass ohne diesen Anfang eine einlässliche Beschäftigung mit Lichtenberg praktisch nicht sinnvoll, ja kaum möglich gewesen wäre. Indessen ist seine Arbeit dringend revisionsbedürftig. Das gilt, abgesehen von der seither sprunghaft gestiegenen Produktion, die den Umfang von Jungs Lichtenberg-Bibliographie bald verdoppelt haben wird, zunächst für die Anlage des ersten Teils, der keineswegs Laucherts Buch von 1893 überflüssig machte. Das gilt ebenso für die Kollationen im einzelnen: Hier haben sich zahllose als Druckfehler rekonstruierbare Irrtümer eingeschlichen, und mehr noch zu bemängeln ist die bei Bibliothekaren verschmerzbare, von Sammlern nicht tolerierte Laxheit in der Angabe über nicht gezählte letzte (besonders Impressums-) Seiten, über Illustrationen (besonders Tafeln), Titelvereinheitlichung – und so fort.

Unser Versuch will jedoch dieses Ziel noch nicht anpeilen (nur hie und da geben wir Besserungen der Kollationen), sich überhaupt nicht in die mehr oder minder metaphysischen Streitigkeiten der Bibliographie einmengen, sondern vorrangig nachtragen, was Jung an Titeln und für die (insbesondere philologische) Forschung wichtigen Details entgangen ist – entgehen musste, denn die Lichtenberg-Literatur ist infolge der Universalität dieses Geistes wie wenige über die unterschiedlichsten Publikationsgattungen verstreut. Freilich haben wir sogar den Veröffentlichungen zu Lebzeiten wenigstens zahlenmäßig einiges hinzuzufügen, was Jung etwa bei Auswertung von Guthke und Hahn leicht selbst hätte finden können, und sind wenig zufrieden mit seinem eben nicht strikt eingehaltenen chronologischen Prinzip.

Wir folgen dennoch in der Disposition der Gruppen (wie auch in der Form der Abkürzungen und in den Regeln der bibliographischen Aufnahme) grosso modo Jungs Prinzipien. Allerdings hat gerade die erstere eine Reihe von Unstimmigkeiten und Unzulänglichkeiten, die wir hier nicht beheben können: So hat Jung die von Lichtenberg herausgegebenen Periodika zerschlagen, so dass es keinen Ort gibt, wo man die Rezensionen zu ihnen anfügen kann, die sich in aller Regel auf das ganze Heft oder den gesamten Band beziehen; weiter hat er keine besondere Abteilungen für Lichtenbergs Stammbucheintragungen und eigene

---

[1] Jung wurde u. a. rezensiert von: Hans Ludwig Gumbert, in: *Börsenblatt* 1973, 42, A 207 (Nov./Dez., Forum). -- Ders.: *Eine Lichtenberg-Bibliographie. Besprechung nebst einigen Betrachtungen zur Theorie der Bibliographie*. In: *Euphorion* 68 (1974), S. 318-330 [hieraus war auch für uns am meisten zu lernen]. -- Carl Haase, in: *Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte* 44 (1972), S. 425-426. 58 (1986) -- Pierre Baudrier, in: *Bulletin des bibliothèques de France* 18 (1973), N. 11, S. 857-858. -- Dieter B. Herrmann, in: *Zeitschrift für Geschichte der Naturwissenschaften, Technik und Medizin* (1974), H. 2, S. 115-116. -- Albert Schneider: *Lichtenbergiana*. In: *Études Germaniques* 30 (1975), S. 50-54. -- Otto Weber: *Mondkrater und Figuren*. In: *Darmstädter Echo* vom 2. 10. 1972, S. 27.

Gedichte, für die Polemiken gegen ihn und die Nachahmungen zu Lebzeiten und bald danach, ebensowenig wie für gedruckte Widmungen[2] und andere Hommages. Die Gesamtdarstellungen und allgemeinen Würdigungen müssten dringend untergliedert werden; thematisch etwa könnten alle Arbeiten beispielsweise zum Komplex ‚Frau/Erotik/Sexualität' (Thorn, Schöffler usw.), gattungsmäßig alle Fest- und Jubiläumsartikel in Zeitungen (1842. 1899. 1942. 1949; künftig auch: 1974. 1992 – usf.) ausgegliedert werden. Ferner hat er Epigramme auf Lichtenberg zu den Nachrufen geschlagen (weil jene meist kurz nach seinem Tode entstanden); solche und andere Gedichte auf Lichtenberg gehören jedenfalls unter die Rubrik „Lichtenberg in der Dichtung" (sonst müsste diese Gruppe, wie bei Jung unausgesprochen, eingeschränkt werden auf Lichtenberg in erzählender Prosa oder ähnlich). Auch wird man die fingierten Gespräche mit unbewaffnetem Auge schwerlich vom Lichtenberg in der Dichtung scheiden können. Übersetzungen schließlich sind bei den jeweiligen Sammlungstypen angesetzt, was wir nachgemacht haben; behält man dieses Verfahren künftig bei, müsste unbedingt noch von den deutschen Originalausgaben (wohl am besten vom Erstdruck) aus verwiesen werden.

Wir haben also unter behutsamer Wahrung von Jungs Anordnung eine sinnvolle Eingliederung unserer Nachträge versucht, gelegentlich auch Änderungsvorschläge zu seinen Titelansetzungen gegeben. Eine neue Bibliographie dürfte (und müsste) da viel weitergehende Änderungen vornehmen, umsortieren, neue Rubriken einfügen; zudem durch Konkordanztabellen eine gewisse Durchsichtigkeit zwischen den großen maßgeblichen Gesamtausgaben herstellen, vor allem bezogen auf die Sudelbücher, – so wie Lauchert das schon 1893 hinsichtlich der kleinen Aufsätze, Joost 1993 bei seiner Bibliographie hinsichtlich der Brief-Erstdrucke (Lichtenberg-Studien 5, 301-356), die wir hier nicht wiederholen, versucht haben.

Nachdrucke zu Lebzeiten haben wir wie die zeitgenössischen Übersetzungen im ersten Abschnitt jeweils bei den Erstdrucken angemerkt; sinnvoller müssten sie chronologisch beim Datum des Nachdrucks stehen, und auf diese Stelle wäre dann vom Erstdruck aus zu verweisen. Auch insofern wird eine künftige Buchausgabe anders verfahren dürfen.

Ganz weggelassen haben wir, wie schon Jung, die ‚verschollenen' Werke: So erwähnt Lichtenberg, um nur ein Beispiel zu nennen, im Brief an Schernhagen vom 6. 3. 1783 eine „Physiognomik der 12 Bilder in den l'hombre Karten". Nicht selten verbergen sich hinter derlei Mitteilungen von ihm selbst bloße Absichtserklärungen (wie bei einigen Rezensionen)

---

[2] Nur um sie irgendwo zu verbuchen, nennen wir hier lediglich Verfasser u. Kurztitel und Erscheinungsjahre der uns bisher bekannten: C. Girtanner: *Dissertatio inauguralis medica* 1782. -- G. S. Klügel: *Anfangsgründe der Naturlehre* 1792 -- S. Anschel: *Thanatologia* 1795. -- C. W. Hufeland: *Die Kunst das menschliche Leben zu verlängern*" 1797 (nur in der ersten Auflage). -- F. W. A. Murhard: *Übersetzung von Lagrange, Analytische Mechanik* 1797. -- Yelins Lehrbuch, das (lt. L.s Tagebuch) eine Widmung enthielt, war uns bislang nicht zugänglich. -- Ph. v. Rohde: *Ueber Newton's drittes Grundgesetz* 1799. -- J. F. Benzenberg: *Ueber die Bestimmung geographischer Länge durch Sternschnuppen* 1802.

und sogar Mystifikationen oder Witze (wie bei der „Meßkunst für Eheleute“ im Brief an Dieterich vom 8. 4. 1772). Dennoch wäre es reizvoll, diesem Bereich einmal nachzuspüren.

Dass es ausgeschlossen ist, die Auswahlabdrucke aus Lichtenberg, dem großen Lieferanten der Anthologien, Chrestomathien und Schullesebücher, der Zeitungen und Zeitschriften, im einzelnen zu verfolgen, liegt auf der Hand. Die folgenden Nachträge verstehen sich daher auch lediglich als Hinweis auf ein rezeptionsgeschichtlich bemerkenswertes Phänomen, dem nachzugehen offenbar verlohnte – vorrangig natürlich in den älteren Sammlungen, wo man noch aufschlussreiche Beobachtungen machen und Rückschlüsse auf das Lichtenberg-Bild in der Literatur- und Geschmacksgeschichte ziehen kann. Die Frage, ob eine Bibliographie in diesem Punkt Vollständigkeit anstreben sollte und erzielen kann, ist nicht schwer entscheidbar, und die weise Selbstbeschränkung, in der sich Vorworte über sie ergehen, doch in den allermeisten Fällen nur vorgeschützt: Zeitungsartikel und -rezensionen lassen sich nun einmal kaum greifen und erfordern außerdem die Lektüre durch den Bibliographen, um nämlich ihren Wert gleich zu bestimmen und die Spreu vom Weizen zu trennen. Letzteres gilt auch für Abschnitte in Handbüchern und Literaturgeschichten. Nicht alles, was dort steht, ist ganz töricht, und manche Literarhistoriker haben ganze Forschergenerationen erkenntnisleitend geprägt – wie etwa Gervinus, der (unter anderen) Richard Moritz Meyer und Albert Leitzmann nachhaltig beeinflusste. Und es ist zum Beispiel negativ bemerkenswert, dass Wilhelm Scherers weitest verbreitete Literaturgeschichte für Lichtenberg eben mal einen Satz aufbringt und in den Anmerkungen nicht eine einzige Literaturangabe nachweist.

Die Frage muss vielmehr lauten: Kann Vollständigkeit (um die wir uns bemühen) überhaupt wünschenswert sein? Als Rezeptionsphänomen sind jedenfalls Abdrucke Lichtenbergs in Anthologien (ja selbst in Schulbüchern), Zeitungsartikel über ihn, Examensarbeiten und Rundfunkfeatures (und so weiter) allesamt nicht gänzlich zu vernachlässigen. Aber wahrhaft wünschenswert bleibt die Bibliographie, die glaubhaft versichern kann: Dieser oder jener Titel verdient keine weitere Kenntnisnahme mehr. Dem Sammler und Antiquar hingegen werden auch jene Informationen wertvoll sein, die den Forscher schlechterdings nicht mehr kümmern können.

Das vorliegende Material, das wir wegen seines Umfangs nun auf zwei Jahrbücher verteilen müssen, hat sich in mehr als zwanzig Jahren intensiver Beschäftigung mit Lichtenberg angelagert; zum größten Teil fanden wir es selbst. Systematisch geschöpft haben wir aber auch aus Quellen, die schon Jung zur Verfügung standen, etwa die ältere Forschungsliteratur, die so dumm nicht war, namentlich der schon genannte Jördens, dann auch Kuhn, Hahn, Hohl und andere. Eine weitere reichlich fließende Quelle bildeten neben den eigenen Sammlungsstücken Antiquariats- und Auktionskataloge.[3] Manches ist uns von Freunden

[3] Als „Gumbert-Auktion (1985)“ zitieren wir im folgenden: [Gumbert, Hans Ludwig]: *Georg Christoph Lichtenberg. Bücher und Zeitschriften aus der Sammlung H. L. G.* In: *Katalog F. Zisska und R. Kistner Auktion 5/I am 20. 3. 1985*. München 1985, S. 173-182, Nr 2548-2637. [Auch in ca. 500 Exemplaren als Sonderabdruck

zugegangen: Zu danken haben wir außer unsern gedruckten Vorgängern daher namentlich Annette Gerlach, Eberhard Hess (dessen Gesamtbibliographie der Rezensionen zu Lichtenbergs Lebzeiten wir sehnlich erwarten), Martin Stingelin, Wolfgang Schimpf (dessen Zieheniana-Bibliographie wir ausgebeutet haben); ganz besonders aber Hans Ludwig Gumbert, der uns schon vor langer Zeit seine Sammlung eröffnete, sowie Klaus Schmidt und seiner Mannschaft vom Göttinger Akademieunternehmen ‚Schlagwort-Index der Zeitschriftenaufsätze des 18. Jahrhunderts', die uns über Jahre mit zahlreichen einschlägigen Funden, welche wir selber nie hätten machen können, beschenkt haben.

Was durch die jüngst erschienen Spezialbibliographien in unser Gebiet fiel, haben wir nicht wiederholt, sondern höchstens ergänzt: Namentlich Gerta Beaucamp zu Erxleben (Jahrbuch 1991, 220 ff.) und Stefan Nolting mit den Rezensionen des GTC im vorigen Jahrbuch [Jahrbuch 1993, 234]; auch Hilmar Busch haben wir das, was er nicht wusste (viel war es nicht), gern abgetreten, damit die Rezensionen und Anzeigen zum Göttingischen Magazin auf diese Weise geschlossen zusammenstehen können [Jahrbuch 1994, 295].

Nachgetragen wird bis zum Jahr 1972, wobei auch alle Titel, die schon einmal in den Ergänzungsbibliographien im Photorin und in der 2. Auflage von Promies' Lichtenberg-Monographie standen, mitberücksichtigt sind.

Wenn irgend möglich, haben wir eine Autopsie vorgenommen; es ließ sich aber im nachhinein nicht immer rekonstruieren, wo das nicht der Fall ist; und so bleiben alle Angaben zu diesem Sachverhalt weg. Auch Jung hat erkennbar nicht immer autopsiert, doch darf das für eine zukünftige Zusammenfassung keine Entschuldigung sein. Aus der Vollständigkeit unserer Angaben lässt sich nichts rückschließen: Manche bibliographische Angabe, die wir jetzt unvollständig geben müssen, weil uns das Werk nicht mehr erreichbar ist, war seinerzeit eben nicht mit Blick auf die vorliegende Arbeit, wenngleich doch am Buch notiert worden; andere, anscheinend komplette, sind hingegen aus zweiter Hand und ungeprüft. Wir bitten also zugleich um Nachsicht dafür, dass es trotz aller Bemühungen nicht geglückt ist, sämtliche Titel ganz exakt zu verzeichnen und eine einheitliche Zitierweise durchzuhalten. Auch in diesem Punkt werden künftige Bearbeiter konsequenter als Jung und wir sein müssen. Alle Leser und Benutzer sind mithin aufgefordert, uns auf Irrtümer und Lücken aufmerksam zu machen, denn irgendwann sollten die diversen bibliographischen Versuche, Nachträge und Berichte doch in einem Gesamtwerk zusammengefasst werden."

---

ohne Paginierung mit Faksimile von Gumberts Sammlungs-Exlibris vertrieben.]. -- Wichtig ist ferner „Katalog Rosenberg 1927", der unten [Hinter Jung Nr. 3015] bibliographiert ist.